

Dortmund, 20. März. (Pat.)

Die Stadt wurde von Artillerie beschossen. Die Arbeiter erbeuteten 33 Maschinengewehre und ein Panzerauto. An den Kämpfen nahmen 14.000 Arbeiter teil. Die Zahl der Toten übersteigt 100. Das Korps Lichtschlag ist fast vollständig aufgerieben worden. Der Kommandierende soll Selbstmord verübt haben.

Deutschland und die Entente.

Wien, 20. März. (Pat.)

Das Rote Büro berichtet aus Berlin, daß gestern der englische Bevollmächtigte Lord Kilmanock bei Bismarck-Schiffen erschien und diesem erklärte, daß England Deutschland solange keinen Kredit gewähren und Lebensmittel liefern werde, bis dort Ordnung herrschen wird. Der amerikanische Bevollmächtigte soll eine ähnliche Erklärung abgegeben haben.

Der Generalstreik im Abflauen begriffen.

Wien, 20. März. (Pat.)

Aus Berlin wird gemeldet: Der Generalstreik ist im Abflauen begriffen. Der Eisenbahnerverband erklärte sich mit Annahme der Forderungen für die Wiederaufnahme der Arbeit.

Schiffer bildet ein neues Kabinett.

Lyon, 20. März. (Pat.)

Justizminister Schiffer ist mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut worden. Die Lage ist nach wie vor unsicher. Es ist jedoch möglich, daß die Regierung die Spartakisten bewältigen wird.

Rapp gibt seine Sache nicht verloren.

Wien, 20. März. (Pat.)

Einer Stuttgarter Meldung des „Neuen Wiener Tageblattes“ zufolge, gelang es Rapp aus Berlin zu fliehen. Ludendorff hat ebenfalls Berlin verlassen. Man befürchtet, daß Rapp in Oberösterreich und Westpreußen einen Widerstand organisieren werde, was in erster Linie eine Unterbrechung in der Lebensmittelzufuhr nach Berlin hervorrufen würde.

Polens Antwort an Rußland.

Petersburg Stellung erschüttert?

Nach langwierigen Verhandlungen in Ausmaß für auswärtige Angelegenheiten ist die Antwortnote der polnischen Regierung auf die Friedensvorschläge Sowjetrußlands endlich formuliert worden. Am Namenstage des Staatspräsidenten fand die entscheidende Sitzung des Ausschusses statt, in der der Chef des politischen Departements Dr. Bzizlaw Dzenicki den definitiven Text der Note bekannt gab, die den Vorschlägen übermittelte werden soll. Patek hat sie bereits den in Warschau weilenden Vertretern der Entente vorgelegt.

Die Sitzung des Ausschusses war vertraulich. Nicht einmal die Sejmabgeordneten, die nicht zum Ausschuss gehören, wurden zugelassen. Trotzdem sind über die Bedingungen, unter denen Polen mit Sowjetrußland verhandeln würde, Nachrichten in die Presse gedrungen. Der „Kurjer

Warszawski“ und der „Przegląd Wiedeński“ fassen diese Bedingungen in folgende Punkte zusammen:

1. Wiedergutmachung des Verbrechens der Teilung Polens.
2. Anerkennung der Staaten, die auf dem Gebiet des ehemaligen russischen Kaiserreiches entstanden sind.
3. Rückgabe des Staatsvermögens auf den Gebieten der Grenzen vom Jahre 1772 an den polnischen Staat.
4. Polen erhält seinen Anteil von dem Goldvorrat, der sich vor dem August 1914 in der russischen Reichsbank befand.
5. Rückgabe der Archive, Bibliotheken und Kunstschätze, die Rußland Polen genommen hat.
6. Entschädigung für die Verluste, die Polen durch Rußlands Schuld 1914 und 1917 auf russischem Gebiet erlitten hat.
7. Verzicht auf jegliche Propaganda innerhalb der polnischen Republik.
8. Ratifizierung des Friedensvertrages durch rechtmäßige Vertreter des russischen Volkes.
9. Rußland erklärt sich damit einverstanden, daß über das Schicksal der Gebiete, die westlich der Grenzen vom Jahre 1772 liegen, durch Volksabstimmung entschieden werde.

Wie aus Warschau gemeldet wird, soll die Verteilung dieser Note einen wahren Sturm entfesselt haben. Der Abg. Latoławski habe behauptet, daß einer der letzten Punkte von dem verstorbenen Imperialismus Polens zeuge. Der Vorsitzende des Ausschusses St. Grabski erklärte, daß diese Friedenspunkte im Gegensatz stehen zu der Meinung des Ausschusses, die in einer der letzten Sitzungen festgelegt worden war. Dr. Jawlowski rief: „Patek muß zurücktreten.“ Die Sozialisten sind mit der Note sehr unzufrieden, denn sie erschwere den Friedensschluß mit Rußland.

In politischen Kreisen wird festgestellt, daß — sofern die Informationen über den Text der Antwortnote zutreffen sollten — der unfreundliche Standpunkt der Alliierten Polen gegenüber verständlich erscheine. Die Note soll bereits an die Sowjetregierung abgegangen sein, und zwar mit dem Vorschlag, noch im März Ost und West der Zusammenkunft der Delegierten festzusetzen.

Einer weiteren Nachricht aus Warschau zufolge würde der Rücktritt Pateks die Demission des ganzen Kabinetts nach sich ziehen.

Litauen bittet um Frieden.

Einem Telegramm aus Warschau zufolge, hat die litauische Regierung Sowjetrußland Friedensvorschläge unterbreitet. Die bolschewistische Regierung soll beschloffen haben, mit Litauen in Verhandlungen einzutreten.

Der Fluch auf Helmsbrück.

Roman von B. Corony.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Einige Wochen, nachdem Fräulein von Rabenau auf dem Dorfsiedelhof in der Familiengruft an der Seite ihrer Mutter beigesetzt war, hielt die Familie Walters von Rabenau ihren Einzug in Helmsbrück — Harald hatte seinen Vertrag mit Herrn von Hornmann, dem Besitzer von Güllrich, auf gütlichem Wege gelöst und sollte sich nun auf den Wunsch seiner Eltern ganz der Verwaltung des väterlichen Gutes widmen. — Walter von Rabenau, der neue Schlossherr, war in der letzten Zeit sehr gealtert und kaum wieder zu erkennen. Er hatte nach dem Zusammenbruch des Gutes Rötke eine schwere Nervenerkrankung durchgemacht, die eine dauernde Erschlüpfung seiner Gesundheit zurückgelassen hatte.

Auch Frau von Rabenau konnte nun, nachdem das Ereignis eingetreten war, auf das sie seit Jahren alle ihre Hoffnungen gesetzt hatte, der Befreiung ihrer finanziellen Lage nicht froh werden. Die uralten Räume des Herrenhauses von Helmsbrück, in denen sie sich nicht heimisch fühlen konnte, riefen in ihr einen beängstigenden, unfreundlichen Eindruck hervor. Frau von Rabenau war deshalb auch entschlossen, die alte Familienwohnung durch moderne Möbel zu ersetzen, um nicht ständig an die düsteren Bilder der Vergangenheit erinnert zu werden. Die von Fräulein von Rabenau einst benutzten Mannstühle wurden der Dienerschaft angewiesen.

Besonders schmerzhaft war für Frau von Rabenau die Entdeckung, daß auch auf Haralds

Gemütsstimmung der Aufenthalt in dem alten Schloß niederdrückend wirkte.

„Ich kann mich mit dem Gedanken, hier ein ganzes Leben zubringen zu müssen, nicht befassen“, sagte er schon in der ersten Woche nach dem Einzug.

„Dennoch wirst du dich daran gewöhnen müssen“, meinte sein Vater, „denn laut letztwilliger Bestimmung deiner Großmutter darf die Besitzung niemals veräußert werden. Der Eigentümer hat sie zu bewahren und zu verwalten.“

„Der Eigentümer bist du, Vater“, bemerkte Harald.

„Ich bin ein kranker Mann und meine Tage sind vielleicht gezählt.“

„Wenn wir uns hier heimisch fühlen sollen, muß das Schloß einem Umbau unterzogen werden.“ fiel Frau von Rabenau ihrem Gatten ins Wort. „Erfüllt man jede Erinnerung an die unselige Vergangenheit auslöscht, können wir wieder das Leben froh werden.“

„Ein Umbau des Schlosses ist so rasch nicht durchführbar, und ich habe Earm und Unruhe“, bemerkte Herr von Rabenau.

„Ich möchte einen Vorschlag machen“, sagte Harald. „Im Ostflügel zum Schwan steht die erste Etage augenblicklich völlig leer. Wir könnten sie mieten, bis Helmsbrück völlig in Ordnung gesetzt ist. Der Wirt, Herr Reuter, würde gewiß besondere Rücksichten auf uns nehmen, und als vorübergehender Aufenthaltort sind die gut möblierten Zimmer des Ostflügels nur zu empfehlen.“

Es wurden nun die Einzelheiten eines Umbaus besprochen, und da die Ansichten Haralds die Zustimmung des Vaters fanden, so hatte Herr von Rabenau nichts dagegen, daß schon in nächster Zeit die Renovierung des Schlosses vor genommen werden sollte.

Totales.

Sonntag den 21. März.

Was redet Jesu Schweigen?

Und da er verflucht ward von den Hohenpriestern und Leuten, antwortete er nicht. Und er antwortete dem Landpfleger nicht auf ein Wort, also, daß sich auch der Landpfleger verwunderte.

Matth. 27, 1-14.

Der leidende Jesus, der freiwillig in den Tod geht, für seine Feinde betet, der ohne Murren und Klagen die schwersten Qualen erduldet... muß er nicht die Bewunderung aller Menschen erwecken? Muß dieses stille Gelddamm nicht auf einen jeden Menschen einen großen Eindruck machen? Wird hier nicht auch das roheste Gemüt ergriffen? Nicht zufällig steht's in den Evangelien, daß gerade Jesus Sterben ihm viele Anhänger brachte, daß gerade sein Tod viele zur Entscheidung trieb.

In Jesu Passion ist einer der erhabensten Momente der, von dem unser obiges Wort berichtet. Inmitten der lärmenden anklagenden, höflich bedauernden und feuchstolzen Menge steht Jesus. Sein Auge gleitet ruhig traurig über die Menschen; sein Blick trifft auf manchen Bekannten, dem er eine Botschaft erwiesen. Sein Geist steht in einem lebendigen Kampf mit dem Leben vor sich... Doch sein Mund schweigt. Ein jeder andere hätte in diesem Augenblick, da es um nichts Geringeres, als um sein Leben ging, alles getan, um sich rein zu waschen, alles angefaßt, was ihn entschuldigen konnte. Ein jeder hätte sich verteidigt, doch Jesus schweigt!

Er schweigt, und dieses Schweigen ist zunächst ein Beweis, daß sein Gewissen rein, daß seine Sache gerecht ist; dieses Schweigen ist der Ausdruck der Seelenruhe, die auch im tiefsten Leid und auch beim schärfsten Angriff Gott walten läßt. Dieses Schweigen verdammt unser Sprechen, wenn es nicht in rechter Weise oder am rechten Ort geschieht. Dieses Schweigen weist auf die vielen Jungensünden der Menschheit hin, diese scheinbar so harmlosen und kleinen Dinge, die das größte Übel in der Welt angerichtet haben und eben anrichten und noch anrichten werden. Diese Jungensünden, die ein Grundübel der Zeit sind, daran unsere Geisteskräfte, unsere Parlamente, Volksversammlungen, Zeitungen leiden... Jesu Schweigen bedeutet zugleich das Gericht. Jesus, der für alle ein offenes Herz, ein freundliches Wort, einen trostreichen Blick und einen teilnehmenden Händedruck hatte, Jesus schweigt! Er, der des öfteren gesagt: Ich will es tun... ich will kommen... ich will retten, heilen... ich will euch sagen... er schweigt!

Meine Lieben, wenn Jesu den Mäcken gelehrt; wer innerlich so verworren ist, daß er der Wahrheit flucht; wer so stolz ist, daß er nicht mehr seine eigene Bosheit sieht, für solche hat Jesus nur ein Schweigen... Er schweigt vor dem Hohenpriester, als der ihn der Gotteslästerung beschuldigt... er schweigt vor Pilatus, als der ihn weiblich befandete, es liege ihm nichts an der Wahrheit... er schweigt vor Herodes, der mit dem Ratszeichen des Nordens an Johannes den Täufer an der Säule von Jesus Zeichen und Wunder erwartet... Er schweigt, als das Volk ihn hart verflucht und verurteilt, und das trotz aller Liebe und Wohlthaten... Er schweigt auch zu uns, wenn das Gericht über uns herabruft, wenn wir den Weg ins Vaterhaus verlassen und die Welt lieb gewonnen haben.

Es ist ein unheimliches Schweigen! Da war eine blühende evangelische Gemeinde mit einer schönen geräumigen Kirche, aber die Kirche ist heute fast immer geschlossen, fast immer leer. Das Wort Gottes und die lieblichen Gesänge sind nicht mehr.

Da war eine Schule. Fast hundert Jahre wurden hier Kinder unterwiesen; heute schweigt alles ein unheimliches Schweigen.

Da war ein Menschenleben, dessen Bewußtsein litt vor der Sünde und dessen Herz schlug begeistert für alles Gute; heute ist alles Feuer erloschen; eine unheimliche Stille ist eingetreten. Bleib, bleib, denke nach über das Schweigen Jesu. Was es für dich zu bedeuten hat.

Nachdem durch den Stillschweigen liebster Jesu, mir das Wort Wann mich Sünde überzogen Und verflagen fort und fort Wenn mein bös Gewissen schreiet Und nur mit Verdamnis drückt.

Rückblick. Den Gottesdienst im St. Matthäus-Kirche hält heute vorm. 10 Uhr Herr Pastor Dietrich.

Auf eine Passionsfeier des „Kreuzfahrers“ vereins der St. Johannis-Gemeinde, der heute abend um 7 Uhr im Stabimissionskloster stattfindet, machen wir empfehlend aufmerksam.

Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des evangelischen Waisenhauses. Endemanns Schauspiel in 4 Akten „Johann der Jüngere“ wird am Donnerstag, den 25. d. Mts., im großen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer-Strasse 243, zur Aufführung gelangen. Der Aufführung geht ein Kaffeekonzert voraus. Die Veranstalter, der Evangelische Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde und ein Kreis von Liebhabern der dramatischen Kunst, sind in Eodrig genügt bekannt, um dem Fest einen großen Erfolg zu prophezeien, umso mehr, da der Reinertrag zum Besten des evangelischen Waisenhauses, dessen Barmittel vollständig erschöpft sind, bestimmt ist. Das Kaffeekonzert beginnt um 4 Uhr nachmittags, die Vorstellung um 7 Uhr abends. Eintrittskarten, die gleichzeitig zum Konzert und zur Aufführung berechtigen, sind in der Buchhandlung des Herrn Wintopel, Petrikauer-Strasse 142, bereits zu haben.

Die Polizeistunde.

Sie hatte wenig Freunde, die frühe Polizeistunde. Der Wirt war verärgert, daß sie seine Einnahme beschnitt; der Gast wenig erfreut, daß gerade dann, wenn ihm der Aufenthalt im Lokal am wohllichsten dünkte, der Kellner das Licht ausknippte und „Feierabend“ gebot. Und schließlich die Polizei selbst empfand keine reine Freude an der strikten Durchführung der Verordnung. Aber da sie nun einmal bestand und auch die Belästigung eines einringeligen Sprachers redete, mußten die Theater, Kinos und Lokale punkt 10 Uhr abends schließen.

Die Kellner, die, wie ihre Vorgesetzten, durch die frühe Polizeistunde einen beträchtlichen Anfall an Einnahmen zu verzeichnen hatten, erhoben gegen die 10 Uhr Lichtperre energischen Einspruch. Man muß annehmen, daß gerade ihre Vorgesetzten die Zurückziehung der Verordnung über die 10 Uhr Polizeistunde zu verdanken ist, zu der das Ministerium in Warschau sich entschlossen hat. Denn auf eine inzwischen vielleicht eingetretene Vergrößerung der Kohlenvorräte kann sie nicht zurückzuführen sein, da der Kohlenmangel ja noch immer chronisch ist.

Schlüssig mag die Behörde bei der Verkündung der Lichtperre auch die Tatsache mit in Berechnung gezogen haben, daß wir uns dem

bere Selbstbeherrschung haßt, wirst du es auch nicht verhehlen, den Leuten von Helmsbrück den nötigen Respekt vor dem künftigen Gutsheeren einzulößen!

Harald hatte eine Erwiderung auf den Bippen, schweig aber auf einen bittenden Blick seiner Mutter und verließ das Zimmer.

Nach am gleichen Tage sprach Harald mit dem Vornamen, der sehr erfreut war, die Gutsfamilie auf einige Zeit beherbergen zu dürfen, und versprach, in jeder Weise für die Bequemlichkeit der Herrschaften zu sorgen.

Dann fuhr Harald nach der Stadt, suchte den städtischen Architekten Binder auf, dessen Tätigkeit er bei einem Umbau auf Schloß Güllrich kennen gelernt hatte, und besprach mit ihm in einer mehrstündigen Unterredung die Einzelheiten der Renovierungsarbeiten des väterlichen Schlosses.

„Es wäre mir sehr angenehm“, sagte Harald, „wenn der Umbau sich beschleunigen ließe, da ich in den nächsten Monaten zu heiraten gedente und mit meiner jungen Frau nach der Hochzeitsreise gern schon in das renovierte Schloß einziehen möchte.“

Der Architekt versprach, den Umbau in etwa vier Monaten herzustellen, und froh darüber, daß alles nach Wunsch ging, kehrte Harald nach Helmsbrück zurück, um die Vorbereitungen zu seiner Abreise zu treffen.

Am nächsten Tage reiste Harald ab. Baron von Kronau empfing Harald sehr freundlich. Er war Weltmann genug, um über die ablehnende Haltung, die er nach dem Zusammenbruch des Reichs eingenommen hatte, mit einigen verbindlichen Worten hinwegzuleiten.

Sonstige

Eltern-Versammlung.

Betreffs der Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache findet
am 25. März, um 1/3 Uhr nachmittags,
im Konzerthause, Dzielna 18, eine Elternversammlung statt.
Da es sich um die Erhaltung der Muttersprache in unseren Schulen handelt, werden alle Eltern, deren Kinder Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, hienmit aufs herzlichste eingeladen. Zur Beratung gelangen ausschließlich Schulfragen.
Die deutschen Sejmabgeordneten.

Aus der Heimat.

Gründung einer „Evangelisch-lutherischen Gemeinschaft“ in Gierz.

Uns wird geschrieben:
Die Notwendigkeit einsehend, daß unsere Kirche in der Gegenwart Evangelisation und Gemeinschaftspflege treiben muß, ist man in Gierz zur Gründung einer lutherischen Gemeinschaft geschritten. Diese Gründung ist aber nicht die Sache eines Augenblicks, sondern der Boden dafür ist seit längerer Zeit geläutert worden. Auf die Vorgeschichte der „Evangelisch-lutherischen Gemeinschaft“ soll hier aber nicht näher eingegangen werden, darüber gebietet der Unterzeichnete bei einer anderen Gelegenheit ausführlich zu berichten; nur soviel sei gesagt, daß schon vor der Gründung der Gemeinschaft Sonntagsgottesdienste stattfanden, und daß die Teilnehmer sich zu einer „Evangelisch-lutherischen Gemeinschaft“ zusammengeschlossen haben. Der Titel: „Evangelisch-lutherische“ ist mit besonderer Absicht gewählt worden. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die Gemeinschaft ein lutherisches ist und zwar eine konfessionelle evangelisch-lutherische.
Am Sonntag, den 7. März, 6 Uhr abends, fand im Konfirmandensaal der evangelischen Gemeinde die Vorbereitende Gründung der Gemeinschaft statt. Eingeleitet wurde sie durch eine Ansprache des Unterzeichneten. Dann wurde vom Jungfrauenchor das Lied: „Die Sach' ich dein, Herr Jesu Christ“ vorgetragen, worauf Herr Pastor Serini eine Ansprache hielt, in der er das Programm der zu gründenden Gemeinschaft entwickelte. Er sagte: Gemeinschaft ist eine Vereinigung Gleichgesinnter zur gegenseitigen Erbauung und Förderung in der Heiligung. Dort, wo die Gemeinschaft aber nicht in Gefühlsschwärmerei ausartet, ist eine bestimmte Grundlage nötig, und das sind die Bekenntnisschriften unserer Kirche. An der Erbauung muß sich aber auch der Dienst angeschlossen: 1. in der Gemeinschaftsarbeit; 2. durch Werben; 3. durch Besuchen; 4. durch Gebetsarbeit; und 5. durch Gesandung und Stärkung des Familienlebens.
Nach dieser Ansprache wurden die Satungen, die vom Verfasser vorher ausgearbeitet, mit

Herrn Pastor Serini durchgelesen und Herr Pastor Serini dem Herrn General-Superintendenten zur Beurteilung vorgelegt worden waren, nach einer kurzen Aussprache einstimmig angenommen. Die eigentliche Eröffnungssitzung fand am 12. März nach dem Passionsgottesdienste statt. Nach einer religiösen Ansprache des Herrn Pastor Serini und einem gemeinsamen Gebet erfolgte die Eröffnung der Evangelisch-lutherischen Gemeinschaft und die Enttragung der getauften Personen in die Mitgliederliste. Es wurden 20 Personen in die Liste eingetragen. Am Schluß erfolgte die Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: 1. Herr Pastor Serini, der statuten-gemäß zum Vorstand gehört und in allen Sitzungen des Vorstandes den Vorsitz führt, brachte also erst nicht besonders gewählt zu werden. 2. Der Unterzeichnete Leiter der Gemeinschaft und Schriftführer. Er führt in allen Sitzungen, wo der Pastor nicht anwesend ist, den Vorsitz. 3. Erster Vorstand Herr Gustav Rutke, zweiter Vorstand Frau Amalie Walosiewicz. 4. Erster Kassierer Frau Melba Dyck, zweiter Kassierer Herr Gustav Jäkel. 5. Besuchs-kommission Fr. Pauline Reinert. Alle Personen unserer Gemeinde, welche den Heiland lieben und mitarbeiten wollen, das religiöse Leben in unserer Gemeinde zu wecken, werden gebeten, die Versammlungen der Gemeinschaft, die jeden Sonntag um 6 Uhr abends im Konfirmandensaal stattfinden, zu besuchen.
A. Verle,
Stadtmissionar in Gierz.

Neuwahl der Stadtverordneten in Babianice.

Uns wird geschrieben:
Nachdem am 3. Dezember v. J. 11 Stadtverordnete (H. J. R., Chr. D., K. M.) ihre Mandate niedergelegt hatten, blieben nur noch 19 Ratsmänner zurück. Von diesen weilte jedoch einer (Herr Schwarzwasser) an der Front, und ein Vertreter der Deutschen (Herr Reibner) mußte sein Amt niederlegen, weil er im Magistrat Anstellung bekommen hatte. Die übrigen konnten somit wirklich nicht als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung am 3. I. M. wurde von 3 weiteren Fraktionen (H. J. R., J. J. R. und dem Schreiber dieser Zeilen) die Erklärung

abgegeben, daß sie am 6. I. M. ihre Mandate niederlegen. Nur 4 haben sich formell nicht zurückgezogen. Gleichzeitig wurde auch der ganze Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung aufgelöst, am 20. d. M. zurückzutreten, wozu sich dieser auch bereit erklärte.
Obige Beschlüsse wurden dem Hofemoden in Lodz mitgeteilt. Dieser teilte dem Magistrat in Kenntnis, daß das Innenministerium die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst habe, daß der Magistrat jedoch (gemäß Abschnitt 4 Artikel 66 des Dekrets über Selbstverwaltung der Städte) bis zur Konstituierung der zu wählenden Stadtverordnetenversammlung auf seinem Posten zu verbleiben habe, um die laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Dabei darf der Magistrat nicht, wichtigere Angelegenheiten regeln, z. B. Anleihen aufnehmen u. d.
Die Neuwahl wurde schon vom Hofemoden auf den 10. April festgesetzt. Der Friedensrichter aus Lodz, Herr Augustynowicz, wurde zum Wahlkommissar ernannt. Am 18. d. M. hat er 6 Bürger in das Haupt-Wahlkomitee berufen, darunter auch mich als Vertreter der Deutschen.
Dieses Komitee hat die ganze Stadt in 12 Bezirke eingeteilt. Am nächsten Montag wird es 12 Bezirks-Wahlkomitees berufen. Es wird darauf bedacht werden, daß mindestens ein Deutscher in jedes Komitee aufgenommen werde. Die Sitze der einzelnen Büros werden durch Maueranschlag bekanntgegeben, ebenso das Nähere über die Anfertigung der Wahllisten. Wählen dürfen alle mündigen (21 Jahre alten) Männer und Frauen sein. Möchte doch diesmal jeder seiner Bürgerpflicht nachkommen und dafür sorgen, daß auch seine Stimme auf die Waagschale geworfen werde. Denn können 4, vielleicht auch fünf deutsche Vertreter durchkommen.
Jul. Matys.

Witterungs-Bericht.

Nach d. Beobachtung des Optikers Herrn H. J. R. am 20. März.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 0°, Mittags 1 Uhr 6°, Nachmittags 6 Uhr 6°. Wärme-Barometer: 62 gestiegen. Maximum: 6°, Minimum: 6°. Wärme-Barometer: 62 gestiegen. Wetter: Schön.

„Freie Bühne“

Jacobus-Str. Nr. 63. (Ecke Biegel-Str.)
Leitung: Heinrich Zimmermann.
Sonntag, den 21. März, 8 Uhr nachmittags:
Auf allgemeinen Wunsch des Publikums:
Unwiderruflich zum letzten Mal:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel von Meyer-Hörner.
Sonntag, den 21. März, um 8 Uhr abends:
„Der Lebensretter“
Schauspiel in 3 Akten von Freytag.
Karten sind von 11-1 und von 6-7 Uhr abends an der Theaterkasse zu haben. 1521
Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
F. J. R. Kriese, Lodz.
Druck: „Lobber-Druckerei“, Petrikauer Str. 36.

Geduld haben und die Tage schon merklich länger geworden sind, so daß der Dichterberuf sich von selbst verringert.
Wie dem auch sei: kein Wort oder Theaterdirektor fragt nach der Ursache, ihn interessiert nur die Wirkung der Verordnung über die verlängerte Polizeistunde, und daß sie, wenigstens für ihn, günstig sein wird, dafür wird er schon selbst sorgen. Auch das Publikum begrüßt diese „Neuerung“, kann doch jetzt auch der arbeitende Lohner Einwohner auch wieder einmal an einem Wochentage in das Theater gehen; infolge des frühen Beginns der Vorstellung mußte er sich diesen Genuß bisher leider verjagen.
Und der „lachende Dritte“ ist die Polizei, die immer mehr, oder viel weniger Protokolle wegen Ueberschreitung der Polizeistunde zu verfaßten haben wird.
Der Volkswirtschaftler freilich, der — — —
na, lassen wir ihn, alle können nicht zufrieden gestellt werden.
A. K.

Die Osterferien in den Volksschulen werden für katholische Kinder am 27. März beginnen und bis 11. April einschließlich dauern. Die Ferien für evangelische und jüdische Kinder werden nach den bisherigen Bestimmungen dauern.
Die Kriegswidertänze werden geboten, ihre neue Ausgestaltung aus dem Verband (Długa-Kraje 57) abzuholen.

Theater und Konzerte.

„Freie Bühne“ (Jacobus 53). Uns wird geschrieben: Heute nachmittags geht „Alt-Heidelberg“ zum letzten Mal in Szene. Das vorzügliche Studentenstück spricht für sich selbst. Abends gelangt das humorvolle Lustspiel „Die Lebensretter“ von Freytag zur Aufführung. Das amüsante Lustspiel fand am Donnerstagabend starken und wohlverdienten Beifall. Man lachte aus vollem Herzen und folgte den interessanten Vorgängen mit Spannung. Anfang 8 Uhr abends. Karten von 11-1 und von 6-7 Uhr an der Theaterkasse.

Vereine u. Versammlungen.

Vom Esperantoverein. Am Dienstag fand im Deutschen Gymnasium die Prüfung der Schüler der ersten Esperantogruppe statt. Die Gruppe leitete Redakteur Zimmermann. Am Sonntagabend wurde die zweite Gruppe eröffnet. Sie wird von dem Gymnasiallehrer Heinrich Verma geleitet. Am Mittwoch fand im Verein die Prüfung der deutschen Esperantogruppe statt. Die Gruppe leitete Frau Elise Merkert. An der Prüfung im Deutschen Gymnasium nahm der seit einigen Tagen in Lodz weilende Esperantist aus Liverpool, Herr J. D. Epselbaum teil. Der englische Gast ist Ehreninspektor der englischen Esperantogemeinschaft und Ehrenvorsitzender von 21 englischen Esperantovereinen. Am Montag hielt er im Verein einen interessanten Vortrag über das Esperanto in England.

Strickmaschinen
(Schlitten) 6er, 7er und 8er zu kaufen gesucht.
Tenenbaum, Dzielna 39. 157

Luxus-Lederware
(Reiserequisiten)
Radolf WIELUCH, Frieder, Schlessen.
Kreditkarte auf Verlangen! Korrespondenz deutsch.
Reisetaschen
aus prima Rindsleder liefert
Ernst Römer,
Erzmitz,
Schlessen. 1852

Suche einen Kompagnon
und Mitarbeiter mit Kapital von 50 60 Tausend Mk. für ein gut eingeführtes, im vollen Betrieb befindliche Maschinenfabrik mit gutem Gewinn, bevorzugt ein Techniker oder Fachmann in der Fabrikation. Offerten unter Techniker in der Gesch. d. Bl. erbeten.

Buchhalter
für doppelte Buchführung, Bilanz- und abschließender, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, gesucht. Best. Angebote erbitte unter „Nr. 100“ an die Exp. d. Bl. 1479
tüchtiger Gärtner
für Bestellung des Gartens und nachheriger Beaufsichtigung desselben wird ein
1882
Radwaska 20-22, 1892

Junger Mann,
27 Jahr, evangelisch, Kaufmann, hiesige Erziehung, wünscht die Bekanntschaft einer jungen netten Dame zwecks späterer Heirat. Vermögen erwünscht. Zuschriften erbitte unter „D. Nr. 1838“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1570
Geübte Stenotypistinnen
möglichst beider Landessprachen mächtig, zum baldigen Eintritt bereit. Angebote mit Bild, Bezugssachen, Gehaltsanprüchen und Lebensgang, wenn zweifelhafte, dann in beiden Sprachen ausgefertigt, an Gedruder Besser, Wiesen, Maschinenfabrik, Dzielna 18. 1561

SZTANDAR
GOSPODARSTWA ANIENKASZKIM HYGIENICZNI
PRZYRZADZONI I PAROWANA
OWSIANA KASZA
W PLATKACH
„SZTANDAR“
PIERWSZA POLSKA FABRYKA
ULPSZYCHYCH PRODUKTOW ODZYWCZYCH W LODZ.

HAFERFLOCKEN
„STANDARD“
hergestellt aus bestem Vollhafer — unentbehrliches Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Konvalaleszenten, Kranke und Greise — empf. hlt
„STANDARD“
Erste Polnische Fabrik verfeinerter Nährprodukte in Lodz.
Erhältlich in allen Kolonial- und Drogeriehandlungen. 1548
Etikettmuster nebstliegend.

Bekanntmachung.
Die langjährige bekannte Firma der besten und stärksten Gummi-Abfälle:
„Auto Special“
(garantiert für 6 Monate)
gibt hiermit bekannt, daß die echten „Auto Special“ sich in bedeutenden Quantitäten auf Lager befinden, ebenso **„Schubpasta“**, **„Guttalin“**
nur beim Hauptfabrikanten der Gummi-Abfälle M. Pinkusowicz, Lodz, Komomiejka 16 (Edegrad).
Bemerkung: Die echten Gummi-Abfälle „Auto Special“ sind mit einem Stempel auf der zweiten Seite versehen. M. P. L. mit einem Klee — ein Fädel.
Gutet euch vor gefälschten Abfällen!
Wegen Betriebsänderung verkaufe die Einrichtung meiner Kalksandsteinfabrik, bestehend aus:
1 Zweiflammer-Cornwallkessel,
1 Dampfmaschine (28 P.-S.),
1 Härtekessel, 3 Mtr. lang, 2 Mtr. Durchmesser,
1 Steinpresse (1,000 Steine Tagesleistung),
2 Pulversatoren,
Pranspressuren pp. gegen Höchstgebot.
Oscar Reep — Gilmsee — (Thorn). 1572

Gummi-Asbestwaren, Hopfbüchsenpackungen, sämtliche technischen Bedarfsartikel
Liefert in bester Ausführung
Ernst Römer, Erzmütz, Schlessen. 1553

Eine Sündel!
gegen die eigene Lásche begehrt ein jeder, der seine Schübe mit dem teuren Leder anstatt mit „ERFAC“ beschlen läßt! — Beschreibungen neuer und alter Schübe bewirkt zu billigen Preisen Die Beschreibungen
Ant. b. Kommi-Kongress,
„PROGRES“
Beträuer
Str. 175. 1578
Schlafzimmer-Möbel zu verkaufen. Zu erf. Anz. gest. 113, Dff. 1. Eing. rechts.
Kaffee-Röster
für 5 bis 10 und Schüttung, event. etwas kleiner, für kleinen aber kl. Vertrieb, gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. an D. Anz., Lodz, Gierzstr. 58 erbeten. 1578
Ordentliches deutsches Mädchen
für einige Stunden zum Aufwachen gesucht. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl. 1524

Maschinen do pisanja
kupnja polskie lub rosyjskie rowniez podlegajace reparacji. Polka Kon. Warszawa Zlota 27, telefon 284-84. 1590
Zu verkaufen
in meinem Orte in unmittelbarer Nähe von Lodz eine neue moderne zweistöckige Villa mit ca 2 Morgen großem Park auf welchem seit vielen Jahren ein Holzgeschäft mit nachweisbar gutem Erfolg betrieben wird. Best. Anz. gest. d. Bl. an die Geschäftsst. d. Bl. 1594
Zu verkaufen
eine Strickmaschine und ein kleiner Stricklopf. Zu erfahren Alexanderowka 32, Z. 14. 1591

Photogr.-Apparat
Kamera 18x24 mit neuen Objektiv und Objektträger (Meyer-Güllig) betriebsfähig und für 24x30 mit elegantem Stativ u. vielern Zubehör ist preiswert veräußerungshalber zu verkaufen. Zu beschaffen täglich von 12-1 Uhr nachm. und von 6-8 Uhr abends bei D. Warynski, Komomiejka 14, Dff. 2. Et. 15. 1591
Zwirnerrinnen Beschäftigung
Bogdanowka 10. 1580
Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Karola 3, Bogdanowka. 1566
Zimmer
einfach, aber mit Gasheizung und kleine Wohnung zu mieten gesucht. Off. mit „D. Nr.“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 1575

Die deutsche Freiheit.

Ein Kind der Wälder mit dem Mark der Eichen,
Wuchs sie heran in blutigen Schlachtenhauern;
Erfürmt der Weltbezwinger stolze Mauern
Mit deutscher Kraft und trat auf Römerleichen.

Dann, nach Jahrhunderten, steht ihr sie trauern
Auf deutscher Städte Schutt mit düsterem Neigen,
Doch bald empor in Jugendherrschaft steigen
Und aller Zeiten Stürme überdauern.

Und sie, die Starke, die jahrausendalte,
Die Freiheit, meint ihr, werde nun vergehn
Vor eurem Wort, vor eurem Athems Wehen?

Habt Acht, daß sie ihr Banner nicht entfalte,
Denn dem, umrauscht vom Sturmwind der See
Danken,
Die Burgen fallen und die Berge wanken.

Friedrich Herold. 1865.

Die Bedeutung der Germanen in der Welt- geschichte.

Um die Zeit der Geburt Christi war das heutige rechtsrheinische Deutschland, bis zum Rhein und bis nach Rußland hinein, wie auch Skandinavien mit der Halbinsel Jütland (Gutland) und allen anliegenden Inseln bis nach Island (Eisland) hin von reinen Germanen bevölkert. Unwirklichkeit und geringe Ertragsfähigkeit der heimatischen Stammsitze bei zunehmender Bevölkerung, zuweilen auch gewalttätige Ueberfahrungen der schutzlosen Niederungen, veranlaßten sie, oft weite Wanderungen nach dem Süden, Südosten und Westen zu unternehmen, auf denen sie bis an die Grenzen des großen und mächtigen römischen Reiches gelangten. Die von der Nordsee kommenden Cimbern und Teutonen hatten schon am Ende des 2. Jahrhunderts vor Christi ihre Kühnheit nach Italien angetrieben. Waren aber, nachdem die gewalttätige römische Republik unter ihrem Ansturm fast zusammengebrochen war, zuletzt doch durch die römischen Legionen vernichtet worden. Später waren es wieder die Goten, die unter Theodorich dem Großen in Italien eindrangen, bald dieses Landes Herren wurden und rasch zur höchsten politischen Macht gelangten. Ihre Grenzen reichten bis nach Südfrankreich, Sizilien und Ungarn. Noch kaum sechshundert Jahre Herrschaft verloren aber auch sie Reich, Macht und Dasein und verschwanden spurlos. Mit ihnen das glänzendste und bedeutendste germanische Staatsgebilde jener Zeit.

Ihren erben in den Langobarden zuerst wurde, dann Nachfolger und Mächtig. Sie beherrschten fast ganz Italien, bis Karl der Große im Jahre 774 ihr Reich stürzte. Links vom Rhein saßen auch schon vor unserer Zeitrechnung deutsche Stämme, die ein selbstständiges Reich bildeten und den Völkern Galliens Gallen und Völkern Galliens Gallen. Die vorwärtstreibende Völkerwoge, die immer neuen Kräfte aus dem Osten erhielt, drohte sogar ganz Gallien zu überfluten, wenn nicht Caesar, einer der größten Feldherren und Staatsmänner Roms, von den Galliern zu Hilfe gerufen, die Flut zurückgedrängt und die Germanen über den Rhein zurückgeworfen hätte. Trotz dem konnte man den Andrang der Germanen in dieses Land nicht aufhalten. Infolgedessen wurden sie ein so maßgebender Teil der Bevölkerung des linken Rheinufer, daß diese Provinz von den Römern auch Germania genannt wurde.

Im 5. Jahrhundert hatten die fallischen Franken unter Childerich, dann Chlodowech (Kludwig) Schritt für Schritt in unwiderstehlichen Siegeszügen Frankreich durchdrungen und dort auf den Trümmern gallischer und römischer Kulturen einen neuen mächtigen Germanenstaat geschaffen, den einzigen, der sich in gleichmäßiger Entwicklung bis heute erhielt. Freilich ist mit der Zeit sein Germanentum unter dem wieder an die Oberfläche gelangten gallischen Elemente verschwunden.

Selbst England hatten die eingebrochenen Angelsachsen germanisch gemacht. Ihr Königreich, durch schwere Kämpfe gegangen, bestand bis zum Einbruch der aus Skandinavien kommenden Normannen, eines ebenfalls germanischen Volkes, durch die das angelsächsische Element eine weitere bedeutsame Stärkung erhielt. Daher ist es hier bis heute noch im Vordergrund der Entwicklung geblieben und hat das Wesen des jetzigen englischen Volkes, das sich noch immer angelsächsisch nennt, vorwiegend bestimmt.

An den sonnigen Ufern der Garonne, auf altrömischen Kulturböden hatten die Westgoten sich niedergelassen. Ueber ganz Spanien von der Mündung des Tago bis an die Seegräzen flatterte das gotische Banner. Gewerbe, Handel mit Geistesleben begannen zu erwachen, entwickelten sich aber nicht zur vollen Blüte. Vor der Zeit ist das stolze, glänzende Staatswesen im schweren Kampfe gegen die in Spanien einzudringenden Araber untergegangen.

Jenseits der Meerenge hatten die Mohammedaner die Unterjochung des Vandalenreiches schon früher vollendet. Die römische Provinz Afrika war fruchtbar und volkreich, eine Blütenstätte der Kultur, fast ein Garten der Welt. Die Hauptstadt Karthago konnte sich an Umfang mit Rom vergleichen und zählte eine Million Einwohner. Hier erblühte das Vandalenreich das unter Geiseric einem der bedeutendsten Germanenkönige der Fränkzeit, zu einer Größe des Mittelalters erstarrte. Seit dem Tode Geiseric (477) sanken die Vandalen in zunehmender Entartung, nahmen römische Sitten und Lebensweise an und vernachlässigten Ackerbau und Seefahrt. Verweichlicht, konnten sie sich nicht lange behaupten und erlagen der List der Byzantiner und ihrer Staats- und Kriegskunst.

Nachfolgt ist das Volk der Vandalen erlegen. Es hatte sich selbst durch eigene Schuld verloren. Immerhin sind sie für Afrika ein Segen gewesen. Unter dem Joch des Byzanz verarmte die Provinz, wurde menschenarm und verfiel schließlich der Kluge der Kräftelosigkeit, aus der sie sich bis auf den heutigen Tag nicht auferreißt hat. Mit dem Untergange der meisten dieser alten Reiche, mit der unwürdigen, ganz anderen Art von Kultur, Weltanschauung und Postie verfiel jene germanische Eigenart langsam, ohne jedoch völlig auszulöschen, ein letztes beschreibendes Dämmerleben führend, in vergriffenen Wäldern und Gassen Deutschlands, dem Stammlande aller Germanen, und in weit größerer Nähe in Norwegen und Island, wo ihre Daseinsäußerungen fast bis in unsere Tage reichen.

Die ungeheure Ausdehnungskraft der germanischen Stämme hat aber die gesamten Länder Europas von der Krim an bis an die Gestebe Spaniens, von Nordskandinavien und England bis nach Karthago, mit den Fluten ihrer besten, kühnsten und talfräftigsten Menschen überschwemmt und nicht nur wo das Entstehen neuer Staaten und Völker ermöglicht und verursacht, sondern glänzende neue Kulturen auf den alten Feldern hervorgerufen. Aufgerollt, aufgestrichelt und verjüngt durch die aufgenommenen Reste des Germanentums, zettigten diese Völker eine neue bis dahin nie gekannte Kraftentfaltung. Auf die Geschichte und Kultur Italiens, Spaniens und Frankreichs übte die germanische Rasse einen hervorragenden Einfluß aus. Die sogenannten romanischen Völker, wie an der italienischen Rasse, so auch im französischen Süden, sind der Niederschlag germanischen Geistes, so gut wie es die herrlichen gotischen Dome in Norditalien und Nordfrankreich sind. Auch die Entstehung der Renaissance in Italien kann auf germanische Wurzeln zurückgeführt werden. Städtebau und Staatsverbände bildeten sich bis in das Mittelalter hin auf diesen Grundlagen. Spuren germanischen Blutes und Schaffens begegnen wir in allen diesen Staaten bis in die spätesten Jahrhunderte hinein. Schluß folgt.

Sotales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Zerstörung.

Unter dieser Schirmmarke veröffentlicht der „Lodzer Anzeiger“ ein Stimmungsbild, das voll und auch Lodzer Zustände faßt. Aus diesem Grunde sei es hier wieder gegeben.

Habt Ihr gesehen, wie Städte franken?
Wenn nicht, dann schaut Euch in Warschau um!

Fast alle Steinhäuser sind abgefracht, schmutzig und mit widerlichen Flecken, grünlichen Flecken bedeckt. Die Läden blättern ab, die Simse zerbröckeln, die Wasserrinnen verbleien sich und verrotten. Oft wehen die in der Regel wie zerfallenen schmutzigen Fenster, mit denen die Wohnungen in die Gassenwelt hinaussehen, anstelle der Schönen Papier, Karton oder ein Brett auf.

Die Straßen sind verwahrloßt und mit Schmutz bedeckt. In den entfernteren Stadtteilen faulen sie unter einer Schicht widerwärtigen Morastes.

Hier und dort stehen bis zum ersten, zweiten Stockwerk fertiggestellte, manchmal schon unter Dach gebrachte Häuser. Ihre Balken und Gerüste greifen, aus den Fensterhöhlen schaut das Grauen. Das sechste Jahr warten sie schon auf die Fertigstellung, damit die Menschen in ihnen wohnen könnten. Es kümmert sich jedoch niemand darum. Es lohnt nicht... Drum werden diese Häuserleiste weiter zerbröckeln, indes Tausende von obdachlosen Menschen leiden.

Auf den Dächern der bewohnten Häuser ist es schmutzig, überall liegen Hausen Müll und Morast. Die Dächer sind verrotten, die Fenster stehen ab. Die Mauer zerbröckelt, die Wände bersten, verwittern, zerfallen. Die Zimmer, Stuben und Kassen werden von Feuchtigkeit durchdrückt, denn es fehlt an Heizstoff. Die Krankheiten, deren

Mutter die Feuchtigkeit der Mauern ist, treten aus den schwärenden Wänden heraus und fressen die Menschen an.

Die Straßensahnenwagen sind verbraucht und übermüdet. Die hintere Plattform hängt gewöhnlich traurig zur Erde herab, wie der Schweif eines erschöpften Hundes. Abends versinken die Straßen im Halbdunkel und im Halbnebel des Glanz. Nur die Scheinwerfer der Kaufläden springen durch ihren Ueberfluß an Speisen, Kleidern, Uniformen, Säbelen, Geldstücken und Gold in die Augen. Das alles ist nicht für die Gesamtheit, sondern nur für Annehmlichkeiten, die mit Tausendmarktscheinen herumwerfen können, sowie für die Ausländer bestimmt.

Und in diesen Straßen schleppen sich erfrorene wie leblose Gerdie, vergilbte, apathische, viele Jahre nicht abgehaute, der Sonne und der Luft beraubte Menschen. Mit bleichem, anämischen Blick schauen sie auf die glänzenden Auslagen, furchtbar blicken sie um sich. Sie gehen in abgerissenen, zerdrückten, abgetragenen Kleidern und aus der Form gegangenen Schuhwerk, das oft nur noch aus Fäden besteht. Manchmal geben sie überhaupt barfuß. Nur die Automobile spielen und die Offiziere blitzen. Nur die Kokotten und Schieberinnen lachen und flirten.

Manchmal ist von ferne das kränkliche, hellere Gequäle einer Lokomotive zu hören. Früher war der Pfiff gleichbedeutend mit einem frohlichen Winken, mit dem Schrei: „Hinaus in die Welt! Heute fährt er stämmig. Denn die Abern, die Stadt mit Stadt verbinden, verrotten. In ihnen fließt schlaftrig ein vergiftetes, dickes, melancholisches Blut. Der Zugang zur Welt ist verschlossen. Die Energiemellen, die hier nicht geflossen sind, sind aufgehalten.

Die roten Fabrikräusen ragen tot, kalt, verlassen in die Luft. Keine Rauchwolken bringen aus ihnen empor und unter ihnen ist das Feuer längst erloschen.

Zerstörung ringsum.
Früher zogen Pferde die Wagen, dann Ochsen, schließlich Hunde. Die Pferde gingen im Kriege zugrunde, verendet wurden aufgefressen. Es verschwanden auch die Ochsen und Rufe, selbst die Hunde wurden aufgefressen.

Der Mensch hat die Tiere ersetzt und sich an den Wagen gespannt. Tausende von kleinen, elenden Wagen rollen durch die Straßen. Sie werden von Menschen in Lumpen, bösen, wunden, kranken Menschen gezogen.

Alles ist böse, verwildert, krank, brutal, verdummt und faul.

Von der Morgenämmerung bis in die finsternen Nacht hinein winden sich in den Straßen entsetzliche „Polonaisen“, verfluchte und verseuchte Niststätten der Seuchen, Krankheiten und der Schwäche.

Zerstörung ringsum.

Das Vassafest und die jüdischen Solbaten. Die jüdische Gemeinde hat beschlossen, die in Lodz in Garulson liegenden jüdischen Solbaten zu Opfern zu pfeisen.

Das 13. Monatsgehalt für Lehrer. Der Schulinspektor gibt bekannt, daß das 13. Monatsgehalt am 23. März von 2 Uhr ab an die Lehrer ausbezahlt werden wird, es noch nicht erhalten haben. Nach dieser Zeit wird der Schulinspektor das Geld nicht mehr auszahlen, da die Liste dem Finanzamt zurückgegeben werden wird.

Soll mein Sohn Müll- tutscher werden?

Gewiß — das soll er.

Er ist ein Kerl mit zwei gesunden Armen und hat soviel Griechisch gelernt, daß er aus dem Hefod übersehen kann: „Arbeit schändet nicht“. Gut, so mag er die Feder mit der Reitsche vertauschen, sein Griechisch und Latein zu dem Müll werfen und ein Handwerk treiben. Ein schönes, philosophisches Gewerbe, das einen schlagigen Kopf bei Betrachtung der Rehen und Scherben für die salomonische Weisheit reif macht, daß alles eitel ist und welches sozusagen eine symbolische Bedeutung hat. Ein Gewerbe, das seinen Mann ordentlich nährt und ihn mit Würde auf das Schindel unter sich bilden läßt. Mit seiner Hirnarbeit kann er sich nicht das Schmalz zum Brote verdienen.

Es gibt eine ausgleichende Gerechtigkeit in der Weltgeschichte, die die unerträgliche Herrschaft des Herrn hinwegwäscht und in einer Umwertung aller Werte die Macht im Staate in die schwächste Hand legt. Das wäre eine stimmungsvolle Revolution, eine Revolution in Fiktion, die es nicht fertig brächte, aus einem Kopfsack eine Orange zu machen und die dem, der darüber die Nasen rümpfen wollte, nicht eins um die Ohren schlägt.

„Es ist der Geist, der sich den Körper baut“. Das ist eine abgelebene Weisheit aus einem klassikalischen Zeitalter, dem wir — St. Marg sei Dank! — mit dem Stimmzettel den Garau gemehrt haben. Heute schreibt die Hand dem Racker Staat die Lebensbedingungen vor und führt ihn an die Gurgel, wenn er sie nicht mit Banalitäten auspolstert. Jeder Arbeiter ist

seines Lohnes wert, und der Handarbeiter eines doppelten.

In den Uniformen menschlicher Gesellschaft gab die Horde dem Nebstmann, dem Schamannen, in dem ihr der schmerzliche Geist nicht geworden, die Früchte zu seiner Speise, die Felle zur Kleidung und das Gold zum Schmuck. Sie ehrte in ihm den Vermittler mit den unsichtbaren Göttern. Aber die Geister fliehen die Götter von ihren Thronen, überlassen den Himmel den Engeln und den Seelen und besetzen den Himmel aus unwürdiger Fron. Und weil einmal Abhand der Welt Lohn ist, wird den Kopparbeiten, die den Handarbeitern den Weg zur Freiheit öffnen, mit Nachdruck zum Bewußtsein gebracht, daß nunmehr für sie bei der Teilung der Erde nicht viel übrig geblieben ist.

Die Evidenzgeschichte des freien Geistesarbeiters ist noch nicht geschrieben worden. Allein, es genügt den ehrwürdigen Schatten Bestands zu zitieren, um einem Schulbeispiel seine irdische Misere zu zeigen. In der „Freiheit“ stellt Frau Dr. Stemann (N. S. P.) an einem artigen Exempel die Bewertung der Hirn- und der Handarbeit dar. Sie erzählt, wie sie an einem Morgen gleichzeitig zwei Briefe erhielt: eine Rechnung ihrer Schneiderin für eine Blase über 42 M. und eine Honorarabrechnung über 36 M. für eine wissenschaftliche Abhandlung in einer angesehenen Zeitschrift. Sie bemerkt die Arbeitszeit der Schneiderin auf höchstens acht Stunden, während sie allein zur Niederschrift ihres Beitrags schon zwei Tage brauchte, ganz abgesehen von allen wissenschaftlichen Vorarbeiten. Den Stundenlohn beider Leistungen zu berechnen, ist eine Aufgabe für das vierte Schuljahr; man kann eine erbauende Nutzenanwendung hinzufügen und dies eine Beispiel um andre aus eigener Erfahrung beliebig vermehren.

Ein besonders erleuchteter Schlaupf, der vernünftig, gleich dem Ritter mit der eisernen Hand, das Schreiben für einen geschäftigen Müßiggang ansieht und Wissenschaft für aller Letzt Anfang hält, meinte, die Arbeit der Schneiderin bereite dieser keinen Spieß, und darum müsse ihr Arbeitslohn zum Ausgleich höher ausfallen, als der der Schriftstellerin, da ja die geistige Leistung als solche ihren Lohn in sich selbst trage. Das läßt sich hören. Man braucht danach folgerichtig die höchste geistige Leistung überhaupt nicht zu bezahlen, da sie den höchsten Lohn in sich selbst einschließt.

Die vorrevolutionäre Regierung bezahlte ihre Kopparbeiter zur Hälfte mit Orden und Ziteln und verwies die „Jubalernen“ Geister auf den Himmel, an dem sie wie die Sterne immer und ewig leuchten sollten. Die neue kann stülplich auf jede Entlohnung verzichten und mit dem „Sänger“ sprechen: „Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnset“.

Unser geschärftes soziales Empfinden zwingt uns ohne Zweifel zu einer gerechteren Wertung mühevoller Handarbeit; aber der Lohn einer Tätigkeits nur nach Schweißtropfen zu bemessen, die dabei vergossen wurden, wäre mehr als überflüssig.

„Es meinen wol etliche, das Schreiben ampt sey ein leicht geringe am. Aber im harnisschen raiten, biß, frost, stand, durst und ander ungemach leiden, das sey eine arbeit, ja das ist das alte, gemein teils lieblich, das keiner sihet, wo den andern der schuch drückt. Jederman sullet allein sein ungemach und gasset auff des andern gut gemacht. War is: Mir wäre es schwer im harnisschen zu reiten, Aber ich wollt auch gern widerumb den reiten sehen, der mit“.

*) In Deutschland.

fandte einen ganzen tag still sitzen und in ein buch sehen, wenn er schon nichts sorgen, tichten, denken noch lesen soll. Frage einen Engel schreiber, Prediger und Redner, was schreiben und reden für arbeit sey, frage einen Schulmeister, was lernen und knaben jagen für arbeit erhalt sey. Leicht ist die schreibfeder, das ist war, ist auch kein handzeug unter allen handwerken das zu erzeugen denn der schreiberey, denn die bedarfte allein der gense fittich, der man von sonst allent halben gung findet. Aber es muß gleich wol das beste stück (als der kopf) und das edelste gelieb (als die zunge) und das hohest wert (als die rede), so am menschen leibe sind, hie her halten und am meisten arbeiten, da sonst bey andern entweder die fault, fahs, ruden oder der gleichen gned allein arbeiten, und können da neben stülplich zingen und frei scherben, das ein schreiber wol lassen muß. Dray finger thnas (sagt man von schreibern), Aber ganz leib und seel arbeiten dran“.

Solches ist in Luthers „Predigt, daß man Kinder zur Schule halten soll, zu lesen.“

Ferdinand v. Saar entschuldigt in seinem „Arbeitergruß“ einen Mann der schwelgen Kauf, der neidvoll und ingrimmig in ihm den Müßiggänger sieht und nicht ahnt, unter welchen Qualen der Dichter mit seinem Hirne plüßt:

Du hast ja nie erfahren
des Geistes tieles Mühen
und ahnst nicht, wie die Schläfen
mit heiß vom Denken glühn.
Du ohnst nicht, wie ich hämmere
und feile Tag für Tag —
und wie ich mich verblute
mit jedem Herzensschlag!...

Das Zollamt bereits tätig. Das Bodzer neueröffnete Zollamt hat dieser Tage seine Tätigkeit mit der Verzollung eines für das staatliche Einkommen für Artikel des ersten Bedarfs aus dem Ausland eingetroffenen Waggons seit begonnen.

Die Staatspolizei soll demnächst neu uniformiert werden. Die Uniformen werden aus dunkelblauem Stoff gefertigt und mit hellblauem Aufschlägen versehen sein. An den Kragen wird ein Palmzweig und an den Ärmeln ein Silberstreifen angebracht sein. Dunkelblaue Hülsen werden einen silbernen Streifen, weißen Adler und Sturmband aufweisen. Die Mannschaften werden auf den Kragen und Hülsen eine Nummer und auf den Kragen und Ärmeln Rangabzeichen tragen.

Nachlässe zu den Judenstrahlen in Bodz. Vor dem General-Richter in Posen unter Vorsitz des Majors Santowski hatte sich dieser Tage, der „Volksstimme“ in Thorn zufolge, der Soldat Jan Wolinski auf die Beschuldigung zu verantworten, während der Judenstrahlen in Bodz sich gewaltsam 2300 Mark angeeignet zu haben. Die Verhandlung ergibt folgendes (nicht ganz zutreffendes, Anmerkung der Schriftleitung): Bild von den Septemberunruhen in Bodz: Jüdische bewaffnete Agitatoren versuchten im September 1919 Bodzer Arbeiter zum Streik zu veranlassen. Wie üblich kam es aus diesem Anlaß zu Unruhen und Streikigkeiten, im Verlaufe deren die jüdischen Streikfreunde zu den Waffen griffen und ein Feuergefecht begannen, das zwei Gendarmen und einem Wachtmeister das Leben kostete. Als ein durch Soldaten verstärktes Polizeiaufgebot erschien, ergrieffen die Tumultanten die Flucht, auf welcher die mannigfachen Gegenstände verloren wurden. Der Angeklagte Wolinski hatte nach dieser Flucht die 2300 Mark gefunden. Bei dieser Sachlage erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Bodz als Sündenbock. „Gazeta Poranna“ meldet: Warschau droht von neuem Dunkelheit infolge Erschöpfung der Kohlenvorräte in den Gasanstalten. Um Abhilfe zu schaffen, wird vorläufig der für Bodz bestimmte Kohlentransport nach Warschau geleitet werden.

Desinfektions- und Badezug. Dank der Bemühungen der Akt.-Gesellschaft Grohmann und Scheibler und hauptsächlich der Damen Grohmann und Wagner wird der auf dem Bodzer Fabrikbahnhof stehende Desinfektions- und Badezug gegenwärtig komplettiert und in Kürze an die Front abgehen. Die Einweihung des Zuges wird am kommenden Mittwoch vollzogen werden.

Bezirksschulrat. Vorgefunden fand unter dem Vorsitz des Dr. Stalst eine Sitzung des Bezirksschulrats statt, auf der folgende Angelegenheiten behandelt wurden. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß der Magistrat 50 000 Mark für Ausflüge der Volksschulkinder bestimmt hat. In Verbindung damit wurde beschlossen, auf jeder Schule eine eine bestimmte Anzahl Kinder beiderlei Geschlechts zu erwählen und eine Reihe von Ausflügen in die weitere Umgebung von Bodz zu unternehmen. Auch ein Ausflug in die Mieschower Gegend und nach Dünau wurde beschlossen. Gleichzeitig wurde beschlossen, sich an die Gesellschaft für Landeskunde mit der Bitte um Erteilung von Fingerzeigen und Leistung von Hilfe bei der Veranstaltung der Ausflüge zu wenden. Im April d. J. soll ein Wettbewerb für Volksschullehrer zur Besetzung der freien Stellen veranstaltet werden. Die Bedingungen desselben werden noch bekanntgegeben werden. Die Eingaben um Erlaubnis zur Führung privater Lehranstalten sollen von der feinerzeit gegründeten Kommission geprüft werden.

Vor einer Arbeit, in der er seinen ganzen Menschen hingibt, will ich meinen Jungen bewahren. Er soll Müllfischer werden mit der Aussicht auf gute Ruhe nach getaner Arbeit. Ich werde ihm sein hohes Monatskommen nicht mißgönnen. Dadurch nicht. Er wird ein staatsverhaltendes Gewerbe treiben, das seinen Mitmenschen das Leben behaglich und sauber macht.

„Aber ich wünschte doch, daß ein sozialer Staat auch dem, der sich redlich abmüht, den Müll, Abfall und Schutt aus Herzen und Hirnen seines Volkes zu räumen, annähernd die gleiche Entlohnung gewähre, wie jenem, der Hof und Straße reinigt.“

Fortsetzung.

(„Neue Bahnen.“)

Neue Schriften.

Ostdeutsche Monatshefte für Kunst und Geistesleben. Blätter der „Junst“ und der „Deutschen Gesellschaften für Wissenschaft und Kunst in Polen.“ Jährlich 12 Hefte. Reich illustriert. Jedes Heft für sich abgeschlossen. Erstes Heft Februar 1920. Ladenpreis eines jeden Heftes M. 3.20 zuzüglich Feuerungszuschlag.

Wie die in Danzig gegründete Junst das Verbindende der verschiedenen Kunstgattungen sucht, so werden alle Fragen des Ostens über Kunst und Geistesleben in den Ostdeutschen Monatsheften behandelt. Die Zeitschrift will, ohne auf Politik einzugehen, dieser überaus wichtigen Aufgabe ebenso dienen, wie sie den kulturellen Zusammenschluß des heute staatlich in sechs verschiedene Teile zerspaltenen Ostens zu fördern berufen ist. Die Zeitschrift zieht Schlesien, Posen, Pommerellen, den Freistaat Danzig, Ost-

Preußen, das Memeler Land und das schwer bedrängte baltische Deutschum in den Kreis ihrer Betrachtungen. Schriftleiter der Ostdeutschen Monatshefte ist der durch die Herausgabe der „Dokumente der Kriegszeit“ ebenso wie durch seine Gebichte bekannt gewordene frühere Hauptmann Carl Lange.

Fehlinger, Hans, „Deutsche in der Fremde.“ Eine Übersicht nach Abschluß des Weltkrieges. Leipzig, Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung m. b. H., M. 2.50.

Millionen Deutsche werden durch den Frieden von Versailles und die Aufteilung des Ostbaltischen Reiches gezwungen, aus ihrem Vaterlande auszuweichen und als Minderheiten unter anderssprachigen Völkern zu leben. Die großen Verluste, die dem Deutschum durch diesen Umstand und die ihm auch noch fernherhin drohen, wenn die bevorstehenden Volksabstimmungen gegen es entscheiden, bringt der durch seine international-gewerbliche und sozialpolitische Tätigkeit, sowie durch seine vielseitigen Arbeiten auf dem Gebiete der Erd- und Völkertunde rühmlichst bekannte Verfasser vorliegender Schrift in einem allgemein-verständlichen Gesamtüberblick über die zahlenmäßige Stärke der Deutschen in den einzelnen Fremdländern zur Darstellung. In ansprechender Form und mit glücklicher Verwertung über Zahlenhäufungen gibt Fehlinger seinen Lesern ein anschauliches Bild von den deutschen Sprachgruppen und den von der Sprache neugebildeten Staatsgebilden, während ein zweiter Teil dankenswerte Angaben über die Stärke des deutschen Volkstums in den überseeischen Ländern enthält. Die weitestgehenden Ausführungen Fehlingers über die hohen kulturpolitischen Aufgaben, die das Deutschum im Ausland noch mehr als bisher in Zukunft zu erfüllen berufen ist, verdienen wie der Inhalt der ganzen Schrift im gegenwärtigen Augenblick die größte Beachtung.

Die nächsten Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung finden am Dienstag und Mittwoch statt. Tagesordnung: Mitteilungen, Wahlen, Berichte, Anträge, Beratungen über den Haushaltsplan.

Neue Kasernen. Das Kriegsministerium erwirbt in Bodz eine Reihe von Häusern, die es für Militärkasernen verwenden wird. Gleichzeitig beabsichtigt das Ministerium auch die von Privatunternehmern für die frühere russische Regierung gebauten Kasernen anzukaufen. Zu diesem Zwecke traf in Bodz eine interministerielle Kommission ein.

Schwarzarbeiterzulagen. Die Arbeiterlisten zum Empfang der Lebensmittelsulagen im Monat Mai nimmt das Arbeiterinspektorat nur bis 1. April zur Verfügung entgegen. Verspätet eingereichte Listen werden nicht berücksichtigt werden.

Die jüdische Gemeinde und der Namensstag des Staatschefs. Aus Anlaß des Namensstages des Staatschefs Pilsudski übermittelten die Vertreter der jüdischen Orthodoxen in Bodz, Oberrabbiner Treftmann und Stadtverordneter Mänsberg, dem Regierungskommissar Prozel 10 000 Mark als Flottenpende.

Gegen den Volksheimwund. Die Polizei verhaftete den Ausländer Wacław Kalinowski, der im Verdacht steht, bolschewistische Propaganda getrieben zu haben.

Vorfall! Am Neuen Ringe trieb eine Gangsinger-Gesellschaft, die absteigenden Fahrgästen der Straßenbahn und Vorübergehenden die Taschen erbeutete, ihr Unwesen. An einem der letzten Vormittage wurden einer aus dem Straßenbahnwagen steigenden Frau 3000 Mark gestohlen. Am Abend desselben Tages wurde wiederum dem Bettungsüberläufer in der Perikauer-Straße 1 eine Brieftasche mit 900 Mark aus der Tasche gezogen. Im Laufe der letzten Tage sollen Gangsinger im Gedränge auf den Straßenbahnwagen verschiedenen Personen zusammen weit über zehntausend Mark entwendet haben.

Wiedereinführung des normalen Eisenbahnverkehrs. Vom 25. d. Mts. ab wird auf den Linien der Fabrik und Ralscher Bahn wieder normaler Verkehr herrschen. Alle vor dem 14. d. Mts. im Verkehr gewesenene Züge werden wieder eingestellt werden.

preußen, das Memeler Land und das schwer bedrängte baltische Deutschum in den Kreis ihrer Betrachtungen. Schriftleiter der Ostdeutschen Monatshefte ist der durch die Herausgabe der „Dokumente der Kriegszeit“ ebenso wie durch seine Gebichte bekannt gewordene frühere Hauptmann Carl Lange.

Fehlinger, Hans, „Deutsche in der Fremde.“ Eine Übersicht nach Abschluß des Weltkrieges. Leipzig, Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung m. b. H., M. 2.50.

Millionen Deutsche werden durch den Frieden von Versailles und die Aufteilung des Ostbaltischen Reiches gezwungen, aus ihrem Vaterlande auszuweichen und als Minderheiten unter anderssprachigen Völkern zu leben. Die großen Verluste, die dem Deutschum durch diesen Umstand und die ihm auch noch fernherhin drohen, wenn die bevorstehenden Volksabstimmungen gegen es entscheiden, bringt der durch seine international-gewerbliche und sozialpolitische Tätigkeit, sowie durch seine vielseitigen Arbeiten auf dem Gebiete der Erd- und Völkertunde rühmlichst bekannte Verfasser vorliegender Schrift in einem allgemein-verständlichen Gesamtüberblick über die zahlenmäßige Stärke der Deutschen in den einzelnen Fremdländern zur Darstellung. In ansprechender Form und mit glücklicher Verwertung über Zahlenhäufungen gibt Fehlinger seinen Lesern ein anschauliches Bild von den deutschen Sprachgruppen und den von der Sprache neugebildeten Staatsgebilden, während ein zweiter Teil dankenswerte Angaben über die Stärke des deutschen Volkstums in den überseeischen Ländern enthält. Die weitestgehenden Ausführungen Fehlingers über die hohen kulturpolitischen Aufgaben, die das Deutschum im Ausland noch mehr als bisher in Zukunft zu erfüllen berufen ist, verdienen wie der Inhalt der ganzen Schrift im gegenwärtigen Augenblick die größte Beachtung.

Die Skizzen. Alpenländische Monatshefte für deutsches Wesen und Wirken — 3. Heft 1. Jahrgang. Graz, Johannmann 11.

Die Bücherpost. Neuerwerbungen des deutschen Buchhandels Nr. 9. Preis vierteljährlich M. 2.50. Frankfurt a. M. Ribb. 74.

Angestellte-Kongress. Im April wird die Einberufung eines Kongresses der Angestellten aus allen Gebieten Polens nach Warschau geplant. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange. Referate werden die hervorragendsten Angestellten aus allen drei Teilungsgebieten Polens halten. Die stärkste Vertretung auf dem Kongress ist aus Galizien zu erwarten.

Wenn man zwei Frauen hat. Ueber den durch Michal Musz in der Spacerowastraße 13 in Balany begangenen Selbstmord durch Vergiftung erfahren wir, in Ergänzung unserer vorgelegten Meldung, noch folgendes: Zu der in der im selben Hause wohnenden Witwe Schabowski zog vor einer Woche eine gewisse Josefa Musz zu, die der Wohnungsinhaberin erklärte, daß sie verheiratet sei, ihr Mann aber schon eine Frau habe, von der sie verfolgt werde und darum ihre alte Wohnung verlassen müsse. Die erste Ehe habe Musz in Deutschland geschlossen. Am nächsten Tage besuchte Musz seine erste Frau, woselbst die Witwe Schabowski ihn fragte, ob er eine zweite angeheiratete Frau besäße, was er bejahte. Am Mittwoch erschien in der Wohnung der Schabowski die erste Frau des Musz, Hilene, die ihrem Manne Vorwürfe über seine Handlungsweise machte. Zuletzt verlangte sie energischen Tones, daß Musz sich sofort anziehen und mit ihr gehen möge. Musz gehorchte und ging hinaus, bemerkte aber beim Hinausgehen, daß er „mit dieser Cholera so wie so nicht gehen“ werde. Draußen verschwand er im Dunkel der Nacht. Nachdem beide Frauen in die Wohnung zurückgekehrt waren, hörten sie ungefähr nach einer halben Stunde Schläge gegen die Tür. Sie gingen hinaus und fanden im Hausflur den bewußtlosen Musz liegen. Er noch nach französischem Terzpetin. Der herbeigerufene Arzt der Unfallrettungsbereitschaft stellte Vergiftung fest. Im Korridor wurde dann das Terzpetinfäßchen gefunden. Nach Ablauf einer kurzen Zeit starb Musz. Seine Leiche wurde dem Prosektorium übergeben.

Tödlicher Unfall. Vorgefunden am 7. Uhr stürzte in der Wolborststraße auf der Ueberbrückung der Judda der Einwohner des Hauses St. Jakobstraße 7, P., in den Fluß, und zwar so unglücklich, daß er auf der Stelle den Tod fand. Der herbeigerufene Arzt der Unfallrettungsbereitschaft konnte nur den bereits eingetretenen Tod des Unvorsichtigen feststellen. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium geschafft.

Diebstähle. Es wurde gestohlen: dem Josef Jankowski, Jawadzkastr. 21, Kleider für 8500 Mark; aus dem Laden des Lieber Zwerfki, Bieglstr. 28, elektrotechnische Gegenstände für 8000 M.; dem Syja Kande, Stara Jacekwa Str. 9, ein Motor für 15 000 M.; dem Sender Hochmann, Mickiewiczstr. 3, Garn für 10 000 Mark.

Anstelle von Sabal — Sägespäne. Die Polizei verhaftete eine gewisse Bronislawa Okrasinska, die den Sabalhandlern unlauteren Wettbewerb bereite. Sie hatte nämlich kleine Pakete mit Sägespänen angefertigt, die sie mit einer staatlichen Steuerbandrolle versch und als Sabal verkaufte. Der Schwindel wird der „geschäftstüchtigen“ Frau teuer zu stehen kommen.

Eine Vergiftungs-Epidemie? Vorgefunden vergiftete sich in der Lubliner Straße 8 die 15-jährige Stepanie Kurek. Ein Rettungswagen schaffte die Lebensmüde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus in der Lomowastraße 34. — In der Kiliustr. 187 vergiftete sich der 19-jährige alte schenksüchtige Geo Nowicki. Nachdem der Arzt der Rettungsbereitschaft ihm die erste Hilfe erteilt hatte, wurde er der Gen-

Riesling, Hans v. Vorderasiatisches, Auslaß, Südamerika. Deutsche Auswanderungsgebiete der Zukunft. Auf Grund persönlicher Erfahrungen zusammengefaßt. Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung m. b. H., Leipzig, M. 6.—

Der Verfasser, der seinen Blick durch langjährigen Aufenthalt in fremden Ländern zu schärfen Gelegenheit hatte, gründet seine Ausführungen ausschließlich auf persönliche Kenntnis und selbstgeworbene Erfahrungen. Weit Reisen führten ihn durch das ganze europäische und einen großen Teil des asiatischen Auslands; bis unmittelbar vor dem Kriege war er in letzter Stellung in Südamerika tätig und während desselben hatte er als Leiter des gesamten Nachschubdienstes der vorderasiatischen Front jahrelang reichliche Gelegenheit, Land und Leute in Palästina, Syrien und Mesopotamien kennenzulernen.

So ist er aufs beste dazu berufen und ausgerüstet, jenen zahlreichen Volksgenossen, die die Nacht der Verhältnisse dazu zwingt, sich nach einer neuen Heimat umzusehen, als zuverlässiger und sachkundiger Berater, wozu, auch als treuer Warner, keinesfalls aber als leichtfertiger Luftmacher, der den Auswandernden goldene Berge verheißt, zur Seite zu stehen.

Land und Leute, politische Strömungen und Verfassung, Auswanderungsmöglichkeiten, Auswanderungsverhältnisse, Ausfichten für die verschiedenen Berufsarten, Klima, Kultur und wirtschaftliche Verhältnisse aller jener Länder, die voranschreitend für eine Einwanderung in größerem Umfang in Betracht kommen, finden eingehende Berücksichtigung. So darf das Riesling'sche Buch auf seine wichtige Frage die Antwort schuldig bleiben und allen, die sich mit dem Gedanken an Auswanderung tragen, aufs wärmste zur Benutzung empfohlen werden kann.

Kleine Beiträge.

Der deutsche Buchhandel. Von den dreizehntausend Buchhändlern und Verlegern im Deutschen Reich, darunter achttausend Sortiment, vierhundert Buch-, dreihundert Kunst- und vierhundertfünfzig Musikalienverleger, haben 12 000 ihre Vertreter in Leipzig. Die Zahl der Firmen, die sich hier mit Buch- und Papierhan-

deln übergeben. — In ihrer Wohnung in der Bulowierstraße 10 trauert die 40-jährige Eta Spelbaum in jelschmüderischer Absicht Karbolensäure. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte den bereits eingetretenen Tod der Lebensmüden fest.

Rätsel.

Anderer Auffassung.

Das erste hat ein jeder Mann.
Dort steht man's ihm am Kleid schon an.
Das zweite gern der Schreiber magt.
Wenn er sein Werk zu Ende bracht.

Behauptest Du Dein Ganzes gern,
So halte Dich von Menschen fern.
Denn macht ein ander klar es Dir,
Dann wird er groß, das glaube mir.

Versteckdrätsel.

Von Elisabeth Bleichschmidt.

Aus folgenden 8 Buchstaben soll je ein Buchstabe entnommen werden. Sind die Buchstaben richtig geordnet, so ergeben sie einen Ort in Deutschland von hoher kultureller Bedeutung.

Erwin, Alfred, Julius, Hermann, Franz, Graf.

Besuchstarendrätsel.

der Akt. Ges. A. Schneider und Co.
Gewinnbet der „Tomaschower Wse“.

Herr C. Siegates.

Belgien.

Was ist der Herr?

Lösungen der Rätsel.

aus der letzten Sonntagsschau.

Besuchstarendrätsel.

Bolschewik

Versteckdrätsel.

In der Not sind alle Freunde tot.

Kreuz-Rätsel.

Lanne, Finger, Langer, Reger, Finne

Wichtige Lösungen sandten ein.

Für ein Rätsel: Gerda Maschewski, Michael Biegler, Florian Geier.

Für zwei Rätsel: Das dreiblattrige Kleeblatt (mein heral. Beibild), C. und R. Berghard, Leon Schellbaum, Wanda Zerkelau, Jfaat Hirschberg, Lord Elker, Moses Friedmann, Moses Königsberg, Teras Jack Feinrich und Walter Peile.

Für drei Rätsel: Erik Weigelt, Elise und Erwin Stille, Rudolf Hilpert, Rudolf Wagner, Erna und Arno Pratom in Jgierz, Otto Maris, Martha Jäger, Alfred Marx, Richard Sitt, Kurt Fogel mit Gruß an das kranke Elschen, Gerhard Bernhardt mit Gruß an Kurt Jesse, Kurt Jesse, Melida Pacer mit Gruß an Olga Pacer in Teolin, Frieda Bager, Der fidele Kabeit mit Gruß an Vera Studjenski, Karl Krüger und Eugen Triebse, das Kleeblatt, Sam Hawkins, Dil Stone und Will Parkers, Alfred Fischer mit Gruß an den Rätselklub, (heral. Gegenangriff), Max Krebs, Margarete S., Helmut Wegner, Heinrich Pilger, Hugo Hufenach und Schweifer mit Gruß an den Rätselklub (heral. Gegenangriff), Leo der Elslame, Herbert Alaschewski, Irma und Roman Knappe, Der große Fischer aus Pulst.

Briefkasten des Rätselklubs.

Wie dem Rätselklub mitgeteilt wird, ist die eifrige Rätselklubs, das kranke Elschen, in der vorigen Woche sanft entschlafen. Ein letzter Gruß galt dem ganzen Rätselklub und dem Rätselklub. Sie ruhe sanft!

del, mit der Buchdruckerei und Buchbinderer, dem Kommissionsgeschäft befaßt, beträgt über 9000. Im Frieden wurden in Deutschland etwa 40 000 Werke und 15 000 musikalische Arbeiten publiziert.

Wie man alt werden kann, ohne jemals „Geburtsstern“ zu haben — das scheint auf den ersten Blick unmöglich, aber es kann vorkommen. Nur muß man dazu auf den rechten Fleck zur rechten Zeit zur Welt gekommen zu sein. Tatsächlich ist — wie ein englisches Blatt in einer kleinen Schalljahrstabelle plaudert — ein Menschenkind bekannt, das sich in dieser eigentümlichen Lage befindet, weil es auf einem Schiffe, das von Yokohama nach San Francisco ging, am letzten Tage des Februar 1904 geboren wurde. Wie man weiß, muß, damit die Zahl der auf einer Reise um die Erde erlebten Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge mit dem Kalender in Uebereinstimmung gelangt, ein besonderer Tag eingeschaltet oder einer „über Bord geworfen“ werden, je nach dem die Fahrt westlich oder östlich geht. Diese Regulierung wird vorgenommen, wenn das Schiff den 180. Breitengrad kreuzt, der den Weg zwischen Japan und Kalifornien in dessen westlicher Hälfte schneidet. Sie war auf dem erwähnten Schiffe gerade vorgenommen worden, als das erwähnte Menschenkind zur Welt kam, und da man zuletzt den 29. Februar geschrieben hatte, schrieb man jetzt auf dem Schiffe den 30. Februar. Dieses Datum aber kann der unter 10 eigenen Umständen Geborene natürlich nur wieder erleben, wenn er sich wieder einmal in einem Schalljahr zur selben Zeit auf einem gleichartigen Erdenfleck westwärts reisend befindet. — Sonst muß er sich ganz ohne Geburtsstern durchs Leben schlagen.

Mon

Millionen Rubel veröffentlicht, die den wohl-

Millionen Rubel veröffentlicht, die den wohl-

Die Moskauer Blätter enthalten einige nützliche Bemerkungen zu diesem Beweise des sofolgen der Volksgewalt in der Vererbung der Bourgeoisie. Nebenbei beweißt der Bericht, daß der wirkliche Fehler rag des Staatshaushalts im zweiten Halbjahr 1918 bei einer Gesamtumsatz von 29 074 194 000 Rubel über 25 Milliarden und nicht, wie voranschlägt, nur 16 344 000 000 Rubel betrug.

In den einzelnen Monaten der beiden
richtsjahre verteilte sich einheimischer Verbrauch
und Ausfuhr folgendermaßen:

April	475,7	514,1	444,0	282,0
Mai	488,0	575,9	444,7	273,0
Juni	474,4	515,8	632,0	218,0
Juli	509,8	534,9	528,9	287,0
August	502,5	541,4	473,9	386,0
September	491,3	490,0	236,7	384,0
Oktober	555,3	440,3	352,2	350,0
November	490,1	455,6	924,7	588,0
Dezember	511,6	472,9	876,8	408,0

Quadrat Sammelgarnspinneret vom

Die
Sodzer Freie Presse
ist das einzige Blatt, das die Inter-
essen der Deutschen in Polen wirk-
lich vertritt. Fördert es daher, in-
dem Ihr es überall verlangt.
Auswärtige Deutsche verlangt Ener
Blatt besonders in den Wartehallen
der Zugsbahnen und auf den
Bahnhöfen!

ALLES WELT KENN
die Creme **KAZIM**
METAMORPHOSE

UNZIG VON
SCHMÜCKENDEN
FRAUEN
ANNE KAHNT,
TRAU
BESEITIGT
SICHER UND
RADIKAL:
Schorf, Flecken,
Furchen, Sonnen-
brand, Unrein-
heiten und andere
Hautfehler

By Royal Warrant



Mehrfach ausgezeichnet mit goldener Medaille
 Parowa fabryka wyrobów z gra- Granit, Marmor, u. s.
 nika, marmuru i płaskowon Reinzert
Alfred Siebiger, Kalisch
 Wrocławska Nr. 88.

Wittiger Kette-Verkauf
 für ein Kasse, Leonhard'sche u.
 andere Fabrikate, Donkoffe u.
 Tannentblätter u. Kaskade, Cram-
 weiß, glatt u. mit Punkten beti-
 met. Weißwaser, Meißel u.
 Einheitssteine, Bettzeug und die-
 gen. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 will in Privatwohnung, Witten-
 (Helm) 40, B. 10, Front, 2. d.
 Aug. 1881.

Elektrotechnisches Büro
Reparatur- u. Holierwerkstatt der elektrischen
 Leitungsbearbeitung
 von **P. Schulc & Co.**
 Podz, Andzejka 9
 übernimmt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten, w.
 Reparaturen v. Dinamomaschinen u. Motoren
 Licht- und Kraftanlagen. 11

Raufmännische Privatschule
Otto Siede-Danzig
Inhaber und langjähriger Leiter: Alfred Siede
Polymarkt 25/26, Ecke Breitgasse.
Ausbildung von Damen und Herren in
Buchführung u. Kontorarbeiten
Eingelunterrichtet, früher Eintritt jederzeit.
Auslast und Beiplan kostenlos. 201

Zu verkaufen
 1 Bohrmaschine ver
 1 Ambus
 1 Schraubstock
 1 Schleifstein
 Brandenburgiana 61. 23

Elektrotechnisches Büro
Reparatur- u. Holierwerkstatt der elektrischen
 Leitungsbearbeitung
 von **P. Schulc & Co.**
 Podz, Andzejka 9
 übernimmt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten, w.
 Reparaturen v. Dinamomaschinen u. Motoren
 Licht- und Kraftanlagen. 11